

Micha

Von Terrormopf

Kapitel 27: Weihnachten im Galgen

Gott im Himmel!

Es ist vollbracht! Das wohl widerspenstigste Kapitel der Geschichte ist da! >__>" hatte ich einigen von euch geschrieben, dass es pünktlich weiterginge? Verzeiht mir bitte... Eigentlich hatte ich das nächste Kapitel auch schon fertig, allerdings war Gero da so vollkommen nicht geroig... naja, deswegen musst ich mir was Anderes aus den Fingern saugen >__>"

Ich hoffe, es ist nicht all zu schlimm geworden, viel Spaß!

mein liebes Höllenfeuerengelchen: Dieses Kapitel widme ich nur dir, weil ich es die letzten zwei Wochen nicht geschafft habe, dir einen einzigen kommentar zu schreiben und nicht weiß, wann ich nächste Woche dazu komme uû Außerdem magst du Robin doch so gerne =) Hdl *plüsch*

Es lag kein Schnee mehr, nur noch Schneematsch, dabei war der erste Weihnachtsfeiertag. Es waren keine weiße Weihnachten gewesen, wie so oft.

Micha wusste nicht recht, ob er nun sauer auf sich sein sollte; er saß mit Gero im Galgen. Dieser hatte ihn gefragt, ob sie nicht etwas unternehmen wollten und da Michas Eltern ihn an Heiligabend nicht hatten gehen lassen, hatte er Gero auf den heutigen Tag getröstet. Obwohl er eigentlich lernen wollte.

Schon vor den Ferien, die mit dem Samstag begonnen hatte, hatte er grausam viele Klausuren schreiben müssen und nach den Ferien folgten noch mehr.

Es war schrecklich! Jedes Mal wenn Gero ihn rief, kam er, als sei er ein Hündchen; er musste versuchen das zu ändern, besonders wenn er für die Schule arbeiten musste. Aber andererseits war Gero ganz allein über Weihnachten; Ella war noch vor dem Wochenende ausgezogen.

Mit der finanziellen Unterstützung ihrer Eltern konnte sie sich eine kleine, bescheidene Wohnung etwas außerhalb der Stadt leisten; zumindest hatte Gero ihm das erzählt.

Und auch wenn Gero tat, als ließe ihn das vollkommen kalt, so ganz konnte Micha ihm das nicht abkaufen, allein wegen der Tatsache, dass Gero ein Glas nach dem anderen runterstürzte.

Sie hatten den ganzen Abend über kaum gesprochen und Micha hätte auch nicht gewusst über was. Gedanklich ging er noch einmal den Stoff, den er heute für Biologie gelernt hatte, durch und ließ den Blick durch den Raum schweifen.

Dafür dass der erste Weihnachtsfeiertag war, war die Kneipe erstaunlich gut gefüllt. Micha war das erste Mal an Weihnachten hier und eigentlich hatte er erwartet, dass Gero und er so ziemlich die einzigen wären, doch da hatte er sich wohl geirrt. Aber irgendwie war es logisch; wie viele Jugendliche hier hatten denn noch intakte Familienverhältnisse?

„Wieso starrst du Löcher in die Luft? Sag doch mal was“, versetzte Gero irgendwann und frimelte an dem Aluminiumschlag am Hals seiner Bierflasche herum.

„Was soll ich denn sagen? Es war deine Idee hierher zu kommen, ich wollte lernen“, gab Micha ruhig zurück und starrte in seine Cola.

„Hach! Lernen, lernen, lernen! Du kannst auch nix anderes mehr! Mann, du bist doch erst in der Elften, du schreibst dein Abi doch erst in zwei Jahren! Schon die ganze letzte Woche musste ich mir anhören, was du alles lernen musst und lass mich raten: Den Rest der Ferien verbringst du auch mit Lernen.“ Er klang wütend und Micha spürte seinen Blick auf sich, traute sich jedoch nicht aufzusehen und er erwiderte auch nichts, sodass sie wieder in Schweigen verfielen.

Gero bestellte sich einen Schnaps.

Micha hatte inzwischen den Blick wieder durch die Kneipe schweifen lassen und auch kurzzeitig auf seine Uhr gesehen, es war gerade halb neun.

Ungefähr fünf Minuten später wurde die Tür aufgestoßen und Micha blickte zu dieser, um zu sehen, wer eintrat; das brachte wenigstens ein bisschen Abwechslung.

Allerdings traute er nun seinen Augen kaum.

Eingetreten kam Robin und an seiner Hand führte er hinter sich ein Mädchen. Sie hatte mittellanges schwarzes Haar, die Kleider scheinen ihr zu klein zu sein, wobei Micha das Gefühl nicht loswurde, dass das Absicht war, und ihre Pfennigabsätze klackerten bei jedem Schritt.

Gero war irgendwann seinem starren Blick gefolgt, weswegen er sich umdrehen musste, und nun musterte auch er Robin und dessen neue Freundin.

Sie standen dort in der Tür und schauten sich um, ob sie nicht noch irgendwo einen Platz ergattern konnten und nach einigen Sekunden trafen sich Michas und Robins Blick.

Letzterer winkte Micha zu, sagte seiner Freundin kurz etwas ins Ohr und zog sie dann hinter sich her, bis sie an Geros und Michas Tisch ankamen.

„Hey Micha!“, kam es fast schon überschwänglich von Robin. „Dich hab ich ja auch schon lange nicht mehr gesehen, wie...“

„Was willst du?“, fiel Gero ihm rüde ins Wort. Micha war das, wie er sich eingestehen musste, nur recht. Er selbst hatte einfach nur auf Robin und dessen Freundin gestarrt und kein Wort herausgebracht.

„Ach nun komm schon, Rotschopf, man wird doch wohl noch mal ‚Hallo‘ sagen dürfen, oder?“ Robin lachte und auch das Mädchen kicherte mit ihm.

„Pass auf wie du mit mir sprichst und du wärst wohl kaum hier angekommen, wenn du nur ‚Hallo‘ sagen wolltest.“ Geros Stimme schien ruhig. Nur war das ein schlechteres Zeichen, als wenn er brüllte.

„Ist ja gut“, grinste nun Robin, lehnte sich mit den Handflächen auf den Tisch und wandte sich wieder Micha zu. „Ich wollte fragen, ob wir uns zu euch setzen können?“ Micha wollte die Frage gerade bejahen, da antwortete Gero ruppig: „Nein.“

„Und wer hat dich gefragt?“ Nun wurde er pampig.

„Du sicherlich nicht, allerdings sitze ich auch an diesem Tisch, also ist es nicht nur Michas Entscheidung.“

„Aber auch nicht deine. Also, Micha?“

„Ach komm!“, rief da Gero. „Als wüssten wir nicht beide, dass die Blondine es dir erlauben würde, allein aus dem Grund, dass ihr ein paar Mal gefickt habt. Bitte, er sagt ja, ich sag nein. Allerdings habe ich die schlagfertigeren Argumente.“ Und damit besah sich Gero seine rechte Hand, die er, zur Faust geballt, vor sein Gesicht hielt. „Also verpiss dich endlich und deine Ische kannst du gleich mitnehmen.“

Abfällig schnaufend tat Robin was Gero ihm gesagt hatte und verschwand in einen der Hinteren Räume.

Der Rothaarige zündete sich eine Zigarette an.

Micha, der es im letzten Teil des ‚Gesprächs‘ zwischen Gero und Robin bevorzugt hatte auf die Tischplatte zu starren, gab nun ein leises „Danke.“ von sich.

„Passt schon“, kommentierte Gero und stieß den Rauch aus.

„Aber woher weißt du denn eigentlich, dass ich ‚ja‘ gesagt hätte?“ Nun sah Micha endlich auf und damit Gero direkt in die Augen, was er eigentlich nicht beabsichtigt hatte.

„Pass auf, Micha, mit dir ist das so ne Sache“, begann dieser zu erläutern. „Bei dir kann man schon fast davon aussagen, dass du ‚ja‘ sagst; was Anderes traust du dich ja eh nicht, schließlich bist du ja so ein nettes Persönchen, das lieber einsteckt als austellt.“

„Das stimmt nicht!“, fiel Micha ihm ins Wort. „Ich stecke nicht gern ein.“

„Aber Austeilen magst du noch weniger“, stellte Gero fest und Micha musste daraufhin nicken; es war ja die Wahrheit. „Also hab ich doch Recht.“

„Wieso weißt du so was eigentlich, wir kennen uns doch noch gar nicht so lange?“, fragte nun Micha wieder und Gero seufzte nur genervt, antwortete dann aber doch: „Nun komm schon, als hättest du nicht gewusst, dass es mir gar nicht in den Kram passt, wenn sich so’n Radikal zu mir setzt, besonders mit so ner Ische!“ Erneut musste Micha ihm Recht geben und verfiel wieder ins Schweigen.

Micha wusste nicht genau was er von dem Mädchen bei Robin halten sollte, sie war ihm irgendwie unsympathisch, was ihm nicht viele Menschen waren, doch genau sagen warum, das konnte er nicht.

„Ob er sie wohl auch betrügt?“, murmelte er, sich der Tatsache, dass er laut dachte, nicht bewusst.

„Ob er die auch betrügen wird?“, ertönte da Geros höhnende Stimme und Micha sah verwundert auf. „Was ist denn das bitte für eine Frage? Solange er noch was Anderes in Aussicht hat, wird der nie aufhören rumzuhuren! Ich dachte, du selbst hättest das am eigenen Leibe erfahren müssen?“ Beschämt sah Micha wieder auf die Tischplatte. Darüber zu sprechen war ihm noch immer unangenehm und nun vielleicht noch unangenehmer als zuvor, insbesondere mit Gero, allerdings wusste er nicht genau warum ausgerechnet vor dem.

Weitere Minuten vergingen in denen sie sich anschwiegen. Gero starrte aus dem Fenster der angrenzenden Wand und Micha aus dem bei ihrem Tisch. Er fühlte sich unwohl und fragte sich einmal mehr, was er hier machte.

Er sah zu Gero, der einen Augenblick später die Augen aufriss und atemlos sagte: „Runter.“

„Was bitte?“, fragte Micha perplex; was wollte Gero denn damit bezwecken?

„Na los, runter! Duck dich, verdammt! Tu, was ich dir sage!“, versetzte er nun mit mehr Nachdruck.

Verwirrt tat Micha, was Gero ihn geheißen hatte und starrte diesen immer noch an.

„Scheiße!“, fluchte dieser und sein Blick schien jemandem zu folgen, der am Fenster

vorbeilief. „Sie kommen rein! Okay, pass auf Micha, es ist ja relativ voll, also hast du 'ne Chance wegzukommen, ohne dass sie dich sehen!“

„Was? Wegkommen? Sie? Wohin denn? Wer denn?“ Micha schüttelte konfus den Kopf, doch Gero trat ihm unterm Tisch gegen das Schienbein und zischte: „Los jetzt, wenn dir dein Leben lieb ist!“

Zwar wusste Micha noch immer nicht genau, was los war, doch erhob er sich trotzdem, nahm sein Zeug und machte sich gerade auf den Weg in einen der hinteren Räume, da hörte er eine Stimme, die laut sagte: „Gero! Was für eine Überraschung! Von dir hat man ja auch schon Ewigkeiten nichts mehr gehört, wir dachten schon, du seist abgekratzt...“

Micha hielt inne. Waren das Freunde von Gero? Wenn es doch Freunde waren, dann könnte Micha doch wieder zurück gehen. So machte er also kehrt, blieb aber einen Moment stehen.

„Joa, ich hatte in letzter Zeit halt viel zu tun, außerdem Beziehungsstress und der ganze Kram, ihr wisst schon...“ Gero schien nervös zu sein. Er überspielte es gut und man merkte es auf den ersten Blick nicht, doch wenn man genauer hinsah, fielen einem die leicht verunsicherte Körperhaltung und die übertrieben lässig wirkenden Worte auf.

Weswegen war Gero denn nervös?

Die beiden Typen setzten sich zu ihm und winkten erst einmal die Bedienung zu sich, um eine Bestellung aufzugeben.

Als Geros Blick derweil wieder durch die Kneipe schweifte und er Micha dort unschlüssig stehen sah, schien er blass zu werden. Mit dem Kopf und nur den Augen versuchte er Micha Zeichen zu geben, er soll gefälligst das Weite suchen, doch blieb dieser weiterhin stehen.

Außerdem machte diese Unruhe Geros nur einen von der Beiden aufmerksam, der seinem Blick folgte und Micha für einen Moment mit hochgehobenen Brauen fixierte. Dann breitete sich ein hämisches Grinsen auf seinem Gesicht aus und als die Bedienung gegangen war, versetzte er: „Seht an, seht an, wen unser guter Gero da entdeckt hat!“

Nun konnte Micha sich erst recht nicht mehr bewegen. Bei dem Grinsen, das dem Jungen im Gesicht stand, war ihm wieder eingefallen, weswegen ihm die Kerle so vertraut vorkamen: Es waren zwei derjenigen, die vor einigen Wochen schon einmal im Galgen aufgekreuzt waren; an jenem Abend, als er Robin und Septima zusammen gesehen hatte.

Er hatte sich gerade in die Gedanken an jenen schicksalhaften Abends vertieft, da sah er, wie der Sprecher aufstand und auf ihn zukam. Ehe er sich versah, war ebenjener neben ihm, packte ihn unsanft im Nacken und zerrte ihn beinahe zu Gero.

„He Mann, ich würd aufpassen, nicht dass Schwulheit noch ansteckend ist!“, lachte der Andere. Micha sah hilfeschend zu Gero.

Er konnte nicht wegrennen und selbst wenn er es wollte, konnte er es nicht, er würde es doch nicht schaffen von ihnen wegzukommen.

Der Griff in seinem Nacken wurde fester, schmerzhafter und der Besitzer der Hand grinste: „Gegen die Krankheit hab ich sämtliche Antikörper!“ Micha verzog das Gesicht, der Schmerz peinigte ihn durchweg. Er traute sich nicht, etwas zu sagen, sah nur weiterhin stumm zu Gero, flehte ihn mit den Augen an, irgendetwas zu tun, doch der sah ihm demonstrativ nicht ins Gesicht.

„Komm schon, lass ihn los“, ertönte da doch dessen Stimme. Ruhig schien er; und gelassen, doch seine aschfahle Gesichtsfarbe verhiess etwas Anderes.

„Wieso sollte ich?“ Micha hatte das Gefühl, als würde sich das Grinsen des Kerls vergrößern, als er den Druck auf seinen Nacken weiter verstärkte.

„Weil du ihm wehtust“, fiel die schlichte Antwort aus.

„Ach komm schon, Gero, lass ihm doch den Spaß, wer weiß denn überhaupt, ob Schwuchteln tatsächlich Schmerz spüren können? Hat soweit ich weiß noch niemand erforscht!“ Geros Gegenüber lachte bei seinen Worten auf und der Andere tat es ihm gleich. Der Rothaarige jedoch sah kurz zu seinem Gegenüber auf und Micha hatte das Gefühl, dass er ihn mit dem Blick erdolchen konnte, doch dann zwang er sich zu einem schiefen Grinsen und entgegnete: „Es hat aber auch noch niemand das Gegenteil bewiesen.“

„Was'n eigentlich grad mit dir los? Bist jetzt zum Schwulenfrend geworden, hä? Kaum lässt man dich mal ein paar Wochen allein...“ Es war wieder derjenige gewesen, der Micha im Genick gepackt hatte. Doch der Gegenüber Geros grinste: „So'n Schwachsinn! Ich wette, Gero is nur massig, weil er die Schwuchtel nicht entdeckt hat!“

„Sag das doch gleich, Mann! Weil heut Weihnachten is, schenk ich ihn dir sogar!“ Er stieß Micha auf Gero zu.

Während des Fallens fragte sich Micha, wie Gero reagieren würde. Bisher hatte er ihn nur halbherzig verteidigt und was würde er nun tun? Würde er ihn tatsächlich schlagen?

Er traf auf und fand sich von Geros Händen und Armen abgefedert. Er wollte ruckartig zurückweichen, doch Geros Hände hielten seine Oberarme fest und er raunte ihm zu: „Lauf weg so schnell du kannst, ich halt sie auf.“

Micha jedoch wollte nicht davonlaufen. Er machte sich los, stellte sich wieder hin und schüttelte den Kopf.

Er wollte wissen, was Gero nun tat; würde er zu ihm halten oder war ihm sein Ego wichtiger?

Daraufhin sprang Gero auf, knallte die Hände auf den Tisch und brüllte: „Du bist doch ein Volltrottel!“

Die beiden Kumpane lachten auf und der Eine johlte: „Jawohl! Jetzt ist er wieder der Alte! Komm, Gero, lass und rausgehen, ich hab jetzt einfach nur verdammt Lust zuzusehen, wie du die kleine Schwuchtelblondine hier vermöbelst!“

Micha biss sich auf die Unterlippe. Er hatte Angst vor den Schlägen, aber Gero würde es gewiss nicht tun, schließlich war Gero ihm doch inzwischen ein Freund geworden, oder?

Im Gesicht des Rothaarigen konnte Micha sehen, wie er angestrengt nachdachte, nach einem Ausweg für Micha suchte, doch er fand ebenso keinen, wie dieser selbst, der grob am Arm gepackt und nach draußen geschleift wurde.

Sie standen sich gegenüber, auf der einen Seite Gero und einer der Beiden und auf der anderen Seite Micha und der andere Kerl, der ihn noch immer am Oberarm festhielt, damit er ja nicht weglief.

„Nun komm schon, Junge!“, vernahm Micha Geros Stimme und er wusste genau, dass es eine erneute Aufforderung zum Weglaufen war, doch Micha schüttelte nur kaum merklich den Kopf.

Der Typ neben Gero sah skeptisch zwischen den Beiden hin und her und fragte schließlich: „Sag mal Gero, wann schlägst du ihm denn jetzt endlich mal eine rein? Willst du hier Wurzeln schlagen oder was? Mach hin, Alter, ich hab meine Jacke nämlich drinnen!“

„Nerv mich nicht“, knurrte Gero daraufhin und sah weiterhin nur Micha in die Augen, welcher den Blick erwiderte, still hielt und nichts tat.

„Gero, mir wird kalt!“, maulte der Junge neben ihm.

„Halt die Fresse!“, brüllte nun Gero. Micha vermutete, dass Gero gerade mit sich selbst rang, ob er ihn nun schlagen sollte oder nicht.

„Gero!“, beschwerte sich nun auch der Andere.

„Ist ja gut!“ Damit tat Gero einen Schritt auf Micha zu, holte aus und ließ die Faut niedersausen.

Micha wartete schon auf den zweiten Schlag, da murmelte Gero: „Mann, heute is Weihnachten, lassen wir ihn wenigstens jetzt mal in Ruhe, vielleicht sehen wir ihn ja zu Sylvester wieder.“ Die anderen Beiden nickten, obgleich sie genervt mit den Augen rollten, und gingen Gero voraus hinein.

Der warf Micha noch einmal einen vieldeutigen Blick zu, bis er hinter der Tür verschwand.

Als Micha endlich zu Hause war, kühlte er seine heiße, schmerzende Wange mit einem Kühlakku. Er saß auf seinem Bett über der Biologiezusammenfassung.

Eisern versuchte er den Schmerz zu ignorieren und auch nicht an Gero zu denken.

Wieso hatte der das eigentlich getan?

„Micha?“ Seine Mutter streckte den Kopf zur Türe herein. Er sah auf und erwiderte: „Ja?“

„Telefon für dich, Schatz.“

„Nanu? Wer denn?“, erkundigte er sich verwirrt und kam seiner Mutter, die eingetreten war und ihm das Telefon hinhielt, entgegen.

„Ein gewisser Gero.“ Sie zuckte mit den Achseln, drehte sich dann um und verließ sein Zimmer wieder. Und als sie die Tür gerade schließen wollte, murmelte Micha noch ein „Danke“.

„Micha?“, fragte Gero.

„Ja?“

„Ah, gut, dass ich dich erreiche, ich muss mit dir reden.“ Er schien erleichtert.

„Und ich muss eigentlich lernen, das hätte ich den ganzen Abend schon machen sollen“, kam es kühl von Micha. Gero schwieg daraufhin einen Moment und sagte dann zögerlich: „Micha, es tut mir wirklich leid, wie das gelaufen ist, ehrlich. Ich hätte anders handeln sollen.“

„Stimmt“, sagte Micha, seine Stimme noch immer nicht erwärmend.

„Ach Micha, nun sei doch nicht sauer, ich hab doch noch nicht mal fest zugeschlagen. Es tut mir wirklich, wirklich leid, bitte entschuldige!“

„Naja, du hast wirklich schon mal 'ne härtere Rechte gehabt...“, murmelte Micha daraufhin und seufzte. Sollte er ihm verzeihen?

Eigentlich war er ja selbst Schuld daran gewesen, denn hätte er Geros Rat gefolgt und sich gleich aus dem Staub gemacht, wäre das alles nicht passiert.

„Siehst du?“, unterbrach Gero seine Gedanken. „Bitte, Micha, sei nicht böse, ich konnte doch nicht anders reagieren...“

„Eigentlich konntest du schon“, unterbrach Micha ihn. Gero schwieg daraufhin und Micha fuhr fort: „Aber na ja, ist okay, ich bin dir nicht böse.“ Er wusste selbst nicht genau warum er das sagte, auch wenn es stimmte. Er hatte sich doch vorgenommen etwas standhafter zu werden, doch war das allerdings reichlich schief gelaufen.

„Ehrlich?“

„Ja, ehrlich.“

„Schwörst du?“ Warum hakte Gero denn so stark nach? War es ihm so wichtig, dass nichts zwischen ihnen stand?

„Ja, ich schwöre“, lächelte Micha und Gero sagte dann: „Gut, dann lass uns noch mal was machen in deinen Ferien!“

„Gero, ich kann nicht“, seufzte der Blonde. „Es tut mir leid, aber ich muss so viel lernen, ich habe keine Zeit.“ Einen Moment lang schien der Rothaarige zu überlegen, dann erwiderte er: „Ach komm, du wirst doch wohl nicht die ganzen Ferien über durchlernen, oder?“

„Nein, das nicht, aber wir fahren über Sylvester noch zu Verwandten und da ist volles Programm, sodass ich da schon nicht lernen kann.“ Es tat ihm ja wirklich leid.

„Und du bist dir sicher, dass du nicht mehr angepisst bist?“, kam es plötzlich von Gero. Im ersten Moment verstand Micha nicht, was dieser damit meinte, da ging ihm ein Licht auf und er rief hastig: „Nein, wirklich, das ist die Wahrheit, ich bin dir nicht böse! Glaub mir doch!“

„Du bist also wirklich nicht mehr böse?“

„Nein, ehrlich nicht!“

„Hm, ich weiß nicht...“ Es klang schon fast wie ein Vorwurf und Micha bekam daraufhin ein schlechtes Gewissen, weswegen er versetzte: „Ich versprech’s dir, es ist die Wahrheit!“

„Na ja, wie dem auch sei. Wir sollte Schluss machen, gute Nacht.“

„Gute Nacht“, erwiderte Micha etwas perplex und legte auf.

Irgendwie vermutete er, dass Gero immer noch glaubte, dass er sauer sei.

Auch wenn das nicht der Fall war.

So, ich hoffe mal, dass ich das nächste kapitel etwas rechtzeitiger hochladen kann, allerdings bezweifle ich das... Ich habe zwar nahezu sämtliche Klausuren um, allerdings stehen nächste Woche noch eine Physik Klausur, jede Menge Theaterproben, ein Ausflugstag und noch meine beiden Aufführungen an. Mann, ich kann nicht mehr, aber immerhin sind in zwei Wochen Ferien! >__>“

LG, ein geschaffter Terrormopf uû